

## **Einführung - Wörterbuch/Datenbank Osterlauwersfriesisch/Ostfriesisch**

Die ostfriesische oder auch osterlauwersfriesische oder neuostfriesische Sprache gehört zu den stark bedrohten Sprachen Europas. Sie hat sich aus dem Altfriesisch des Mittelalters entwickelt. Ursprünglich war sie vom Fluss Lauwers, über Ostfriesland, Friesland bis über die Weser verbreitet und wird heute nur noch im Saterland gesprochen.

Es gibt verschiedene Dokumentationen über die Dialekte, die in zwei Hauptmundarten unterteilt werden. Das Emsfriesisch des Saterlandes ist dabei sehr gut und das des Brookmerlandes nur spärlich dokumentiert. Das Weserfriesisch von Wangerooge ist gut, das vom Harlingerland etwas und das aus dem Land Wursten nur sehr wenig überliefert.

Aus den anderen Gebieten gibt es nur altfriesische Überlieferungen von vor 1500.

Arend Remmers hat den ausgestorbenen Dialekten 1993 ein Wörterbuch gewidmet. Er notierte das Vokabular in den Original-Quellenrechtschreibungen und verglich dieses mit Saterfriesisch, Altfriesisch, Niederländisch und anderen friesischen oder niedersächsischen bzw. plattdeutschen und ostfriesisch-plattdeutschen Formen. So entstand ein Wörterbuch der ostfriesischen Dialekte mit etymologischen Informationen.

Die Ihnen hier vorliegende ostfriesische/osterlauwersfriesische Datenbank setzt den Schwerpunkt pädagogisch. Es entsteht zuerst ein Grundwortschatz. Jedem deutschen bzw. englischen Lemma (Stichwort) werden die dazu gehörigen friesischen Formen aller Dialekte zugeordnet, diese aber möglichst umfangreich, so dass sämtliche Lexeme, die mit dem Lemma einen Zusammenhang bilden, aufgezählt werden. Im Endeffekt wird dann aus dem Grundwortschatz ein größerer Wortschatz.

Das Vokabular wird zum einen in der Original-Quellenrechtschreibung dargestellt (hinter einem Pfeil), zum anderen in einer einheitlichen Rechtschreibung, die bis auf kleine Unterschiede der saterfriesischen Orthographie von Marron Fort gleicht (siehe [INFO: Notation](#)). Es finden sich Konjugationen, soweit möglich, sowie, neben dem gegenwärtigen Saterfriesisch, auch das ältere saterländische Vokabular des 19. Jahrhunderts. Je älter das Saterfriesisch, je näher ist es den anderen ausgestorbenen Dialekten.

Durch die einheitliche Rechtschreibung aller Dialekte sollen die Bewohner der ehemaligen Sprachregionen einen leichteren Zugang zu einem Teil ihrer Geschichte finden. Zudem wird der Bezug zum Saterfriesisch als ein typisch ostfriesischer Dialekt viel sichtbarer.

Abgerundet wird die Dokumentation durch eine Vielzahl von Sprichwörtern verschiedener Dialekte. Die Idee wurde den Arbeiten von Pyt Kramer und Marron C. Fort nachempfunden, die solche direkt in ihre Wörterbücher einbauten. Zu den Quellenangaben bitte unter [INFO: Quellen](#) schauen. Die umfangreichsten Dokumentationen stammen von Johann F. Minssen, Heinrich G. Ehrentraut, Johannes Cadovius-Müller, Pyt Kramer und Marron C. Fort.

Nach einiger Einarbeitung in die Thematik fällt auf, dass ein etwas allgemein wirkender, typisch ostfriesischer Wortschatz manchmal leicht, mitunter auch schwieriger zu entdecken ist. Manche Wörter können auch nur nach Dialekten unterschieden werden. Die Felder \*Emsfriesisch und \*Weserfriesisch sollen Abhilfe schaffen. Hier werden Formen vorgestellt, aus denen typische dialektale Eigenheiten heraus gefiltert wurden. Als Beispiel dienen u. a. saterfriesische Formen von 1840, die denen der anderen älteren Dialekte gleichen, heutzutage aber saterländische Eigenentwicklungen aufzeigen.

Die Dialektvergleiche zeigen Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf, aus denen Ableitungen (bei großer Übereinstimmung) und Annäherungen (bei ähnlichen Formen) getätigt werden können. Diese können dazu benutzt werden, um sich eine bessere Vorstellung des fast vergessenen Ostfriesisch zu machen.

Da für manche Dialekte nur sehr wenig Wortmaterial zur Verfügung steht, kann auf Standardisierungen nicht verzichtet werden. Diesen beinhalten immer einen Grad von Unsicherheit, ermöglichen aber das Bilden ganzer Sätze. Dadurch können Versuche gestartet werden, die Sprache zu sprechen.

Die ems- und weserfriesischen Dialekte starben im Verlauf von Jahrhunderten in unterschiedlichen Regionen aus. So sprach eine Region konservativer als ein anderes Gebiet, in dem die Sprache länger lebte. Dieser Punkt wird durch das Aufzeigen von wahrscheinlich älteren Formen mit berücksichtigt.

Die Konjugationen werden für Ems- und Weserfriesisch normiert. Das Saterfriesisch zeigt auch heute noch sehr stabile Konjugationsparadigmen, so dass die emsfriesische Normierung fast den saterfriesischen Formen gleicht. In den Endphasen des Wangerooger und Harlinger Friesisch waren die älteren mit Saterfriesisch vergleichbaren Konjugationen nur noch teilweise existent. Hier dient die weserfriesische Normierung, um eine Annäherung handhabbar zu erreichen (siehe [INFO: Konjugation](#)). Ohne Normierungen oder Standardisierungen können ausgestorbene unvollständig dokumentierte Sprachen nicht wieder revitalisiert werden.

Wenn Sprachen durch Verdrängung oder einem Nicht-Weitergeben untergehen, brechen ihre alten Systeme häufig zusammen. Z. B. können Pluralformen verschwinden, Konjugationsformen lösen sich auf. Werden im Endeffekt nur die Trümmer der Dialekte wahrgenommen, die am Ende übrig waren, ist die Sicht auf eine Sprache verzerrt.